

INTERVIEW MIT PSYCHOLOGIN

Hauptsache, es wird ein Mädchen!

Von Johanna Kuroczik 26.12.2024, 15:16 | Lesedauer: 4 Min.



Viele Schwangere sind enttäuscht, wenn das Kind nicht das gewünschte Geschlecht hat. Doch negative Gefühle gehören zum Elternwerden. Wie man damit umgeht.

Teilen Verschenken Merkmal Drucken Abhören

Prof. Zietlow, Man hat den Eindruck, viele werdende Eltern hätten heute lieber ein Mädchen statt eines Jungen. Stimmt das?

Der Wunsch nach einem bestimmten Geschlecht ist per se nichts Neues. Früher haben sich viele Eltern einen Sohn gewünscht, als Erben. Diese Präferenz war weniger emotional besetzt. In zahlreichen Gesellschaften ist das bis heute so, etwa in Indien. Doch tatsächlich sehen wir in westlichen Kulturen, in denen es eine höhere Geschlechtergerechtigkeit und Absicherung durch den Staat gibt, etwa in Schweden, dass es dort inzwischen eher eine Präferenz für Mädchen gibt. Wenn sie mehrere Kinder haben wollen, ist vielen Eltern ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis wichtig; mindestens ein Junge und mindestens ein Mädchen.

Warum präferieren Eltern Mädchen?

In der Forschung wird häufig nur die Perspektive von Müttern betrachtet, wenn es um die Erziehung von Kindern geht. Mütter haben oft das Gefühl, das eigene Geschlecht besser zu kennen und besser darauf vorbereitet zu sein, eine Tochter zu erziehen. Auch die gesellschaftlichen Vorstellungen über Geschlechterrollen beeinflussen diese Wahrnehmung, wobei Jungen als anspruchsvoller betrachtet werden. Persönliche Erfahrungen und die eigene Biographie spielen ebenfalls eine Rolle, etwa durch das Aufwachsen in einer Geschlechterkonstellation oder durch die Einflüsse mütterlicher Bezugspersonen. In sozialen Medien sehen wir zudem den Mini-Me-Trend: Die Tochter soll das eigene Ebenbild sein.

In sozialen Medien liest man von Gender-Disappointment. Was ist das?

Das ist kein psychologischer Fachbegriff, aber damit ist die Enttäuschung gemeint, die Eltern spüren, wenn ihr Kind nicht das gewünschte Geschlecht hat.

Woher kommt diese Enttäuschung?

Je weiter die Schwangerschaft fortschreitet, desto mehr stellt man sich vor, wie das Kind sein wird. Studien zeigen, dass die Kenntnis des Geschlechts maßgeblich beeinflusst, wie der Fötus wahrgenommen wird. Zum Beispiel: „Das ist ein sehr aktives Baby, natürlich ist es ein Junge – der wird mal Fußballer.“ Geschlechterstereotype spielen eine große Rolle. Hinzu kommt, dass viele Menschen heute in kleinen Kernfamilien aufgewachsen sind – anders als frühere Generationen – seltener von Babys umgeben waren. Dies führt zu Unsicherheiten. Besonders Frauen, die akademische Laufbahnen verfolgen, bekommen oft nur ein Kind. Dies erhöht den Druck, dass das „Projekt Baby“ optimal verläuft. Die Anpassung an die neue Rolle als Elternteil ist ein vielschichtiger Prozess. Enttäuschungen gehören dabei dazu. Und das kann dann eben auch das Geschlecht des Kindes betreffen. Darüber wird selten gesprochen, da es zumindest hierzulande inzwischen ein gesellschaftliches Tabu darstellt. Es herrscht die Vorstellung: Eine werdende Mutter darf keinerlei negative Gefühle gegenüber ihrem Kind haben oder es ablehnen.

Wie geht man mit solchen Enttäuschungen um?

Wichtig ist, sich klarzumachen, dass diese Gefühle erlaubt sind. Es hilft auch, zu reflektieren: Was sind meine Erwartungen, und wo kommen sie her? Entlastend ist für viele, dass man ja gewöhnlich Zeit hat bis zur Geburt, mit der neuen Information umzugehen. Man sollte sich möglichst austauschen mit anderen, die offen sind und vielleicht das Gefühl kennen.

Verschwinden diese Gefühle, sobald das Kind da ist?

Eine große Studie aus Schweden hat gezeigt, dass Mütter von Jungen direkt nach der Geburt mehr depressive Symptome hatten als Mütter von Mädchen. Allerdings war dieser Unterschied sechs Monate später nicht mehr vorhanden. Dieser Zusammenhang zwischen dem Geschlecht des Kindes und depressiver Symptomatik kann jedoch viele weitere Gründe haben, etwa eine höhere Frühgeburtsrate und mehr Geburtskomplikationen bei Jungen. Wir sehen, dass bei den allermeisten Eltern nach der „Kennenlernphase“ ihres Kindes Geschlechtswünsche keine Rolle mehr spielen, sondern sich eine enge Eltern-Kind-Bindung entwickelt, bei der die Liebe zum Kind – unabhängig vom biologischen Geschlecht – im Vordergrund steht.

Wie viele Frauen sind nach der Geburt wirklich sofort überglücklich?

Diese großen Glücksgefühle, dass man sofort verliebt ist in sein Baby, erleben nur etwa vierzig Prozent der Frauen direkt nach der Geburt. Das heißt, mehr als die Hälfte der Mütter haben ganz andere Emotionen: Sie fühlen sich ihrem Baby vielleicht fremd und sind unsicher, was gerade mit ihnen passiert. Möglicherweise haben sie sich das Baby auch anders vorgestellt. Die emotionale Bindung baut sich Schritt für Schritt nach der Geburt weiter aus. Dieser Prozess ist völlig normal, doch leider bekommen Frauen häufig nicht den Raum, um auch ambivalente Gefühle offen zu erleben, darüber zu sprechen und diese zu verarbeiten.

Wann sind negative Gefühle problematisch?

Es gibt Mütter mit einer sogenannten Bonding-Störung. Das bedeutet, dass von elterlicher Seite die emotionale Bindung nachhaltig fehlt. Elternsein ist für die meisten Menschen anstrengend, aber die meisten erleben auch viele belohnende Momente, etwa wenn das Kind einen anlächelt. Mütter mit Bonding-Störung hingegen können diese positiven Momente so nicht erleben. Bonding-Probleme und -störungen treten oft im Kontext von peripartalen depressiven Erkrankungen auf und verschwinden meist nicht von allein mit der Zeit.

Sie meinen, wenn depressive Symptome rund um die Geburt auftreten. Was hilft Müttern mit Bonding-Problemen?

Es geht darum, das Baby kennenzulernen. Es einfach zu beobachten und zu verstehen, wie es seine Bedürfnisse zeigt, zum Beispiel, dass es müde ist. Eine Möglichkeit, die Bindung zu fördern, ist die Babymassage, bei der Mutter und Kind entspannt in Kontakt sind. Auch das Stillen ist wichtig, dabei wird Oxytocin ausgeschüttet, das sogenannte Kuschelhormon, welches die Bindung unterstützt. Man sollte nicht zu lange warten, sich professionelle Hilfe zu suchen, wenn der Adaptionprozess über normale Probleme hinausgeht. Insbesondere dann, wenn auch depressive Symptome bei der Mutter auftreten. Es gibt wirksame psychotherapeutische Interventionen, neben störungsspezifischen auch Eltern-kind-orientierte, zum Beispiel mit Fokus auf die Bindung und den feinfühligem Umgang mit dem Kind.

MEHR ZUM THEMA

WIE EINE BEWERTERIN HILFT

Unerfüllter Kinderwunsch oder ungewollt schwanger?

ALLEIENSTEHENDE VÄTER

„Klar, es wäre besser, wenn da eine Frau wäre“

FRÜHE THERAPIE SINNVOLL

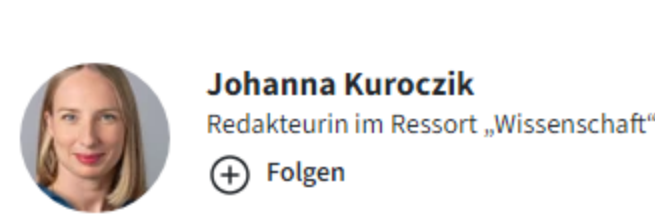
„Mir war bewusst, dass meine Tochter Schaden erleidet, aber die Essstörung war stärker“

Haben es Mütter schwerer als Väter?

Väter werden oft gelobt, wenn sie sich um das Kind kümmern. Von Frauen wird von Anfang an eher erwartet, dass sie alles hinkriegen und eine starke Bindung zu ihrem Kind haben. Zusätzlich zu diesem gesellschaftlichen Druck machen sich aber auch manche Frauen selbst häufig Stress. Die meisten haben sehr hohe Erwartungen an sich und rigide Vorstellungen, wie eine gute Mutter sein soll. Das ist auch ein Aspekt, den wir häufig bei Frauen mit peripartalen Depressionen oder Angststörungen sehen. In diesem Fall entsteht dann zusätzlich Belastung durch das Scheitern an den zu hohen eigenen Idealen.

Infos für junge Eltern: <https://www.elternsein.info/fruehe-hilfen/suche-fruehe-hilfen/>

Quelle: F.A.Z. [Artikelarchiv anzeigen](#)



Johanna Kuroczik
Moderatorin im Ressort „Elternschaft“
Folgen

Teilen Verschenken Merkmal Drucken Abhören Zurück zur Startseite

Schlagworte: Frauen Gender Schweden Alle Themen

EMPFEHLUNGEN



WIE EINE BEWERTERIN HILFT
Unerfüllter Kinderwunsch oder ungewollt schwanger?
In diesen Situationen können sich Frauen in die Löhne von Pro-Familia-Kampagne Elternebene erzählen, wie sie die die Klimateams bilden, einen Weg für sich zu finden.
Leonie Feuerbach



WELCHER
Geschwister, die liebsten Feinde!
Eltern haben enormen Einfluss darauf, welchen Verhältnis die Geschwister zueinander haben. Manche Erziehungsstile fördern Gemeinschaft, andere Zweisplitter.
Andreas Frey



VOX-KINDERSCHUTZ
Den Eltern blieb der Zutritt verwehrt
In der DDR wuchsen viele Kinder in Wohnkolonien auf, getrennt von ihren Eltern, um Frauen die Erwerbstätigkeit zu ermöglichen. Was lässt sich heute für Geschlechtergleichheit daraus lernen?
Fabian Schwallier

STELLENMARKT

<p>Zweifurte, Jägermeister STELLENMARKT</p> <p>Geschäftsführer (m/w/d) über 10 Jahre + Partner GmbH Executive Search</p> <p>Zum Stellenmarkt</p>	<p>Zweifurte, Jägermeister STELLENMARKT</p> <p>Hauptgeschäftsführung (all genders) über 10 Jahre + Partner Hoffmann & Partner Executive Consulting</p> <p>Zum Stellenmarkt</p>	<p>Zweifurte, Jägermeister STELLENMARKT</p> <p>Mitarbeiter/-innen (m/w/d) für verschiedene Finanzämter im Fachbereich der Finanzverwaltung NRW</p> <p>Zum Stellenmarkt</p>	<p>Zweifurte, Jägermeister STELLENMARKT</p> <p>Präsidentin / Präsident (m/w/d) Private Universität (Wohn- /Heidecke GmbH)</p> <p>Zum Stellenmarkt</p>
--	--	--	---

WISSEN
Die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft aus den Bereichen Weltraum, Erde, Natur, Medizin, Physik und Chemie.

[Anmelden](#)

VERLAGSANGEBOT

<p>Lernen Sie Englisch Jetzt kostenfrei testen</p>	<p>Neue Sachbücher 2024: Die Highlights von Hugendubel Zu dem Buchern</p>	<p>Verkaufen Sie zum Höchstpreis Zur Immobilienberatung</p>
---	--	--

WEITERE THEMEN

Unbekannte Flugobjekte (UFO) | Außerirdisches Leben | Ugar Sahn | Coronavirus | ISS | Klimawandel | Chlosterlein | Quantenphysik | Alzheimer | Hirnforschung | Phänomene | Leben | Festland | Universitäts-Konferenz | Abnehmen | Abklärung | Akademie der Wissenschaften | Albert Einstein | Akupunktur

VERLAGSANGEBOT

<p>DocMorris-Gutschein Lernen-Gutschein Stabilisier-Text</p>	<p>Foodpinger-Gutschein Fitness-Revolution-Gutschein Kochtopf-See-Text</p>	<p>Myprotein-Gutschein Blutdruckmessgerät-Text</p>	<p>SHOP APOTHEKE-Gutschein Einkocher-Text</p>
--	--	--	---

SERVICES

<p>Franchise-Services</p>	<p>Wetter</p>	<p>Spiele</p>	<p>Tv-Programme</p>	<p>Veranstaltungen</p>
---------------------------	---------------	---------------	---------------------	------------------------

Franfurter Allgemeine